

sind wir bis Namibia in Summe neunundzwanzig Stunden unterwegs, weil wir über London fliegen mussten. Zurück geht es dann schneller. Da sind es nur knapp sechsundzwanzig.

Schlafen wird das einzig Wahre sein. Mein Hintern brennt schon vom vielen Sitzen, obwohl die Sessel sehr bequem sind. Aber es sind noch zirka vier Stunden bis Johannesburg, bevor es weiter nach Windhoek geht.

Noch meine Decke richten, dann knips ich ihn einfach weg.

»Also doch. Ich dachte, wir unterhalten uns gerade so nett, und jetzt willst du schlafen?«

»Ja. Will ich.«

»Aber du hast doch schon mindestens neun Stunden geschlafen.«

War das ein Vorwurf?

Schnell rechne ich zusammen.

»Dann war ich zwölf Stunden zu lange wach.«

»Würde ich nicht wissen, dass du mich

unwiderstehlich findest, könnte ich meinen, dir geht meine Gesellschaft auf den Geist. Dabei ist das doch erst der Beginn unseres Traumurlaubs.«

Ich öffne meine Augen wieder.

»Stimmt. Und wie gut, dass du weißt, wie sehr ich dich anhimmle, sonst könnte es glatt passieren, dass du dich unwohl fühlst, Greg. Und das wollen wir doch beide nicht.«

Er schmunzelt. »Da hast du recht. Aber ich muss mich in Acht nehmen, denn für eine hübsche Blondine bist du viel zu schlagfertig und auf diese Kombination stehe ich.«

»Und du für einen feschen Reichen eindeutig viel zu charmant.«

Das war purer Sarkasmus, doch er grinst ihn einfach weg. Lachend bestellt er, ohne ein weiteres Wort mit mir zu wechseln, bei der Flugbegleiterin, die soeben den Gang entlanggeht und nach ihren Schäfchen sieht, einen Espresso und ein Wasser. Für mich

nichts. Sehr aufmerksam. Aber ich schlafe in seinen Augen ja bereits.

Wenn es nur so wäre.

Mein Kopf ist hellwach. Wie nach einem Adrenalinschub. Die schlimmsten Bilder jagen durch meine Gedanken. Er und ich. Wie wir in der Wüste streiten, ich abhaue und am Ende in der Hitze ohne Wasser verdurste. Weil nämlich keines der Tiere zu sehen ist, die er andauernd heraufbeschwört, und mich eben nicht gnädigerweise auffrisst. Oder Greg und ich auf Safari, und weil ich mich auf seinen Schwachsinn konzentrieren muss, statt mich im Busch achtsam zu bewegen, sitzt eine Vogelspinne plötzlich mitten in meinem Gesicht. Ich halte den Atem an und ... sterbe. Vom Luftanhalten, nicht wegen der dämlichen Spinne.

Wie sagt Lulu immer? ›Wenn du Stress hast, atme bewusst und tief ein und aus. Gehe langsam, denn so machst du weniger Umwege

und fällst weniger oft hin.<

Eine weise Frau, meine Lulu.

Okay. Atmen kann ich.

Mal sehen, ob es wirkt. Doch den Umweg über Namibia zurück nach Miami muss ich wohl oder übel nehmen. Allerdings kann ich mir überhaupt nicht vorstellen, wie er in seinen perfekt sitzenden Designerjeans, dem weißen Hemd und einem Sakko in der Wüste überleben will. Von den glänzenden Glattlederschuhem mal abgesehen. Ich dagegen trage jetzt schon eine gegen Moskitostiche resistente, leicht beigefarbene Hose, bei der man praktischerweise die unteren Beinteile abtrennen kann, damit man eine Shorts hat. Supersache. Die passende Bluse habe ich ebenfalls schon an. Also wenn einer in Afrika überlebt, dann bin ich es in meinem festen Schuhwerk und nicht Greg in seinem Business-Outfit. Genau. Ich schaff das. Ich muss für Mona in die Wüste, also werde ich mich von

ihm nicht vom Weg abbringen lassen. Selbst wenn er in ein Fünf-Sterne-Hotel abbiegt. Ich klau ihm einfach den Wagen.

Wenn ich eines hasse, dann sind das Menschen, die zu spät kommen. Wir haben vereinbart, dass wir uns um acht Uhr vor dem Hotel mitten in Windhoek treffen und mit unserem Jeep losstarten. Allerdings muss ich zugeben, dass ich die Nacht in einem richtigen Bett echt gebraucht habe, um mich von all den Flügen zu erholen. Windhoek besichtigen wir laut seiner Aussage erst, wenn wir von unserer Rundreise zurückkommen, aber schon jetzt fühl ich mich hier enorm wohl. Es ist heiß, wie zuhause in Miami, und die Leute ausnehmend freundlich. Aber der absolute Oberhammer ist, dass fast alle, mit denen ich bislang einige Worte gewechselt habe, Deutsch sprechen. Deutsch! Ich geniere mich zwar für die Gräuel